



**Zentrum für ganzheitliche Heilkunst und Gesunderhaltung
Homöopathie Praxis & Schule**

Sabine Fritzen

Tel. 02241/402299

e-mail: sabine.fritzen@artisanum.de

Troisdorf, den 20.4.2020

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
lieber Armin Laschet,

für Ihr nachdrückliches und überwiegend erfolgreiches Engagement, die Maßnahmen und Folgen der Corona-Pandemie für uns Bürger in NRW so angemessen wie möglich zu halten, möchte ich mich heute sehr herzlich bedanken. Hier spreche ich nicht nur für mich allein, sondern auch für mein berufliches und familiäres Umfeld: Ich bin seit nun 17 Jahren als Heilpraktikerin /Homöopathin in eigener Praxis tätig, bilde Laien, HeilpraktikerInnen und ÄrztInnen in Homöopathie aus und supervidiere praktizierende HomöopathInnen; davor war ich von 1987 bis 2003 als (politik-)wissenschaftliche Mitarbeiterin der KAS im Bereich Forschung und Beratung für die Erarbeitung politischer Konzepte mittels Expertenrunden aus Wissenschaft, Politik und Verbänden in der Frauen- und Familienpolitik zuständig.

Angesichts wochenlanger, teilweise für medizinisch nicht vorgebildete Menschen verängstigender und hysterisierender Berichterstattung auch in den öffentlich-rechtlichen Medien, ist es ein Hoffnungsschimmer, den wir alle brauchen, dass wieder Maß und Vernunft in unseren Alltag einkehren können. Ich möchte keinen Hehl daraus machen, dass ich eine Vielzahl der ergriffenen Maßnahmen angesichts der jährlichen Grippe-/Influenza-Epidemien, die bis zu 25.000 Menschenleben fordern, nicht nur für überzogen halte, sondern viele ihrer Folgen auch als zutiefst inhuman empfinde: Im Bemühen, eine selbstverständlich stark auf gesellschaftlichen Schutz und Unterstützung angewiesene Gruppe, wie alte und vorerkrankte Menschen, zu retten (was aufgrund ihrer Angewiesenheit auf Pflege und praktische Unterstützung und angesichts des Ausmaßes ihrer Erkrankungen und des erreichten Alters seine natürlichen Grenzen haben muss – ich denke hier besonders an Sterbende, die in ihren letzten Tagen/Wochen nicht ihre Familie um sich haben), wurden viele Menschen über das erträgliche Maß hinaus verängstigt und verunsichert. Wir konnten alle beobachten, was das bei ihnen ausgelöst hat. Hier erwarte ich, dass nach Überwindung der aktuellen Situation all diejenigen politischen Entscheidungsträger unter heftiger Kritik stehen werden, die sich als besonders „harte Hunde“ profilieren wollen. Und auch die, die aus einem eigenen Mangel an Kompetenz heraus Empfehlungen gefolgt sind, die keine angemessene Berücksichtigung der medizinischen, virologischen und epidemiologischen Fakten, sondern unter fragwürdigen Prämissen vorgenommene mathematische Berechnungen zur Grundlage haben.

Sehr froh bin ich/sind wir über die Initiative Ihrer Landesregierung, eine Studie unter der Leitung von Prof. Hendrik Streeck in Heinsberg in Auftrag zu geben, die deutlich machen konnte, was erfahrene ÄrztInnen bereits zu Beginn der Pandemie zu Protokoll gegeben

haben. Irritierend ist nicht nur für mich, dass diese Stellungnahmen – oft im Internet per youtube einsehbar – alle nach kurzer Zeit nicht mehr im Netz auffindbar waren, dass offenbar Zensur betrieben wurde. Ich weiß, dass dies ein schwerer Vorwurf ist und ich habe auch leider keine Kenntnis, wer diese Löschungen zu verantworten hat; in jedem Fall ist dies ein Verstoß gegen unsere rechtsstaatlich-demokratische Grundordnung und ein Angriff auf unsere auf den sachlichen Diskurs angewiesene offene Gesellschaft – gerade in Krisen.

Dieser Umstand hat mir in den letzten Wochen tatsächlich am meisten zu schaffen gemacht: Empirischen Erfahrungen und begründeten Ansichten, die nicht dem vom RKI vorgegebenen Mainstream entsprachen, wurde nicht etwa mit sachlicher Diskussionsbereitschaft und Überprüfung begegnet, sondern mit Diffamierung und Diskreditierung. Auch Prof. Streeck versucht man mittlerweile „am Zeug zu flicken“, war er doch lange der einzige, der dieser aus meiner Sicht äußerst kritikwürdigen Linie des Robert-Koch-Instituts medienwirksam widerspricht. Ich möchte mir nicht vorstellen, wie die Entwicklung in unserem Land ohne diese sachliche und konsequente Intervention weiter gegangen wäre.

Mit mehr Bereitschaft zu unvoreingenommenem Dialog könnte man auch in der Medizin zu weitaus kreativeren Lösungen kommen. Auch in unserem Gesundheitssystem, das sicher organisatorisch und ausstattungsmäßig im internationalen Vergleich ausgezeichnet dasteht, gibt es im Hinblick auf therapeutische Möglichkeiten angesichts einer viralen Epi- oder Pandemie einige strukturelle Defizite bzw. manches zu verbessern. In einem Brief an Robert Habeck (s. Anlage), der im Rahmen des letzten Bundesparteitags der Grünen zum Leiter einer Kommission gewählt wurde, die den gängigen Wissenschaftsbegriff sowie die immer wieder fälschlich als „wissenschaftlich unbewiesen“ verunglimpft Methode der Homöopathie untersuchen wird, habe ich bereits vor einer Woche auf diese Defizite hingewiesen.

Leider werden im gesundheitspolitisch unterstützten medizinischen Mainstream in Deutschland keine Therapien mehr berücksichtigt oder gefördert, die nachweislich die individuelle und nachhaltige Stärkung und Unterstützung des Immunsystems – und das äußerst kostengünstig – bewirken; so sind in der ärztlichen Ausbildung in Deutschland Homöopathie und Naturheilkunde fast völlig herausgedrängt worden; in NRW ist sogar die Fachbezeichnung Homöopathie abgeschafft, eine Ausbildung zum homöopathischen Arzt also nicht mehr möglich. Schon seit Jahren liegt die nach wie vor stark nachgefragte homöopathische Behandlung in Deutschland vor allem bei uns HeilpraktikerInnen – wir dürfen allerdings laut §39 Infektionsschutzgesetz Infektionskrankheiten nicht behandeln; ärztliche KollegInnen sind selten geworden, in Krankenhäusern ist der Stand fast bei Null. Der erfahrene Detmolder Arzt Dr. von Ungern-Sternberg, der mit fast 90 Jahren nach wie vor therapiert, betont hingegen, dass für jeden Arzt wesentlich ist zu wissen, wann die Überweisung an den Facharzt, also auch an eine/n homöopathisch arbeitende/n KollegIn notwendig ist. Wenn unsere angehenden MedizinerInnen aber diese grundlegenden und nachhaltigen Therapieformen nicht mehr kennenlernen, ist dies schlechterdings nicht möglich.

Es müssen ja nicht alle Homöopathen werden, aber alle sollten die Krankheitszustände kennen, bei denen man an die Homöopathie denken muss: Chronifizierungen, Autoimmunerkrankungen, Allergien, Rheuma, aber eben auch jede akute Erkrankung, der schulmedizinisch nicht beizukommen ist. Die vom deutschen Arzt, Pharmakologen und Chemiker Samuel Hahnemann auf der Grundlage wissenschaftlicher Methodik entwickelte homöopathische Behandlung hat historisch betrachtet gerade in epidemischen Krisen Berühmtheit erlangt und sich in der Vergangenheit bewährt.

So ist in medizinischen Journalen bis heute nachzulesen, dass während der Grippewelle 1918/19 die Verlustraten bei Schulmedizinern bei 30% lagen, während homöopathische Ärzte keine oder lediglich 0,1 % zu beklagen hatten. Selbst bei Choleraepidemien im 19.

Jahrhundert lag die Differenz zwischen Schulmedizin (bis zu 60% Todesrate) zur homöopathischen Behandlung (5-10%) auffällig weit auseinander.

Auch aktuell gibt es diese Unterschiede: So wurden in homöopathischen Arztpraxen die Verläufe bei Coronaerkrankungen mild gehalten und keine Eskalationen, Krankenhaus-einweisungen oder Todesfälle beobachtet. Selbst aus Norditalien gibt es im Raum Mailand den auch durch seine Lehrtätigkeit bekannten Arzt Dr. Massimo Mangialavori, der bis Ostern 95 Fälle dokumentiert und behandelt hatte, und von keinen schwereren Erkrankungsverläufen oder Patientenverlusten berichten kann.

Am 17.4.2020 erst konnte der international renommierte Homöopath Jeremy Sherr im Rahmen eines Internet-Kongresses seine Forschungsergebnisse zu Covid 19 bekannt geben: Auf der Grundlage von seit Februar 2020 weltweit von Homöopathen dokumentierten über 500 Coronafällen erarbeitete er mit seinem Team nicht nur eine umfassende Studie zur über die in den letzten Monaten in ständigem Wandel befindliche Symptomatik des Virus, sondern auch den sog, Genius epidemicus, d.i. die Gruppe an homöopathischen Arzneimitteln, die unter Berücksichtigung der Individualität und des jeweiligen Krankheitsstadiums der PatientInnen die möglichst schnelle, sanfte und nachhaltige Heilung bewirken konnten. Alle PatientInnen, egal in welchem Stadium, konnten geheilt werden, es gab keine Todesfälle. Seine Kenntnisse gibt er in kostenlosen Webinaren unter www.HomeopathyHelpNowGlobal.com weiter. Auch Sherrs Krankenhausprojekt in Tansania, wo er mit seinem Team HIV-PatientInnen behandelt und internationalen Beobachtern zufolge eine Erfolgsrate von über 80% hat (er selbst gibt keine Zahlen an, sondern arbeitet einfach nur), arbeitet erfolgreich an der Überwindung einer viralen Pandemie.

Diese medizinische Therapiemethode wird ebenso wie ihre täglichen großen und kleinen Erfolge (deren Zeugin und Instrument ich glücklicherweise bin) leider vom Mainstream notorisch ignoriert und geleugnet. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier auf Kosten von Leben und Gesundheit von Menschen eine durchsichtige wirtschaftliche Interessenlage verhindert, dass unsere ÄrztInnen in den Stand versetzt werden, mit entsprechender Expertise, aber eben auch mit äußerst kostengünstigen Mitteln arbeiten können. Was passiert, wenn alle sehen, dass tatsächlich diese kleinen Kügelchen bei geschulter Anwendung nachhaltig heilen können? Wenn dadurch schwere Medikationen und Operationen eingespart werden können? Wenn durch die Zusammenarbeit von entsprechend ausgebildeten ÄrztInnen auch bei Pandemien effektiv gearbeitet und geheilt werden kann?

Ich gebe gerne zu, dass das Erlernen der Homöopathie eine anspruchsvolle Angelegenheit ist und nicht jeder hat Freude an dieser quasikriminalistischen Tätigkeit. Es geht aber mitnichten um Entweder-Oder, sondern wie meistens im Leben um sowohl-als-auch, bzw. alles zu seiner Zeit. Wesentlich ist grundsätzlich in jedem Krankheitsfall, zunächst die Möglichkeiten der Selbstheilung und Regulation auszuschöpfen, bevor härtere Geschütze aufgeföhren werden und so gemeinsam zu arbeiten: Komplementär, nicht konkurrierend.

Vor dem Hintergrund meiner Argumente und Überlegungen möchte ich anregen, dass im Land NRW von der Landesregierung eine Expertenrunde ins Leben gerufen wird, die ein eigenes konstruktives Resumee aus dieser Krise entwickelt und weitere Studien in Auftrag gibt. Hierfür möchte ich aus Sicht einer Homöopathin mit politikwissenschaftlichem Hintergrund folgenden Vorschlag machen:

1. Welche medizinische Vorgeschichte haben die infolge der Covid 19-Infektion Verstorbenen? Bzw. was haben Sie gemeinsam? (Anhand der medizinischen

anonymisierten Akten; hilfreich war auch die Obduktionsreihe von Prof. Püschel in Hamburg)

2. Wie sehen die Bilanzen der schulmedizinischen Behandlung im Vergleich zu homöopathischen Behandlungen aus (Anteil milder, schwerer, tödlicher Verläufe)? (Befragung und Dokumentation)
3. Welchen Schutz bieten die jährlichen Impfungen gegen virale Erkrankungen tatsächlich vor dem Hintergrund dieser gewonnenen Daten? Bzw. wie hoch ist der Anteil der PatientInnen an den Verstorbenen, die den gängigen Impfempfehlungen nachweislich gefolgt sind? *
4. Wie können die immensen Beträge/Steuer Gelder, die jährlich für die Entwicklung von Impfsereen aufgewendet werden, sinnvoller genutzt werden?

Zudem appelliere ich an Sie, das Bundesland NRW zur Vorreiterin und zum Vorbild in interdisziplinärer, integrativer Gesundheitspolitik zu entwickeln, die Ausbildung in Homöopathie und Naturheilkunde wieder verpflichtend in die ärztliche Ausbildung aufzunehmen und dazu entsprechende Lehrstühle einzurichten. Denn leider gibt es eine derartige Expertise in Deutschland kaum noch.

Und ich möchte Sie von Herzen darum bitten, Ihre Bemühungen um eine baldige Normalisierung unbeirrt fortzusetzen. Ich bin überzeugt davon, dass die von mir vorgeschlagenen Studien in ihren Ergebnissen die Berechtigung und Angemessenheit dieses Weges untermauern und zusätzlich rechtfertigen werden. Gerne stehe ich für mehr Details und eine eingehendere Erörterung zur Verfügung, sei es telefonisch oder sobald wieder möglich auch persönlich.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Fritzen

Als Anlage *

Brief an Robert Habeck inkl. Schreiben an Gesundheitsminister Spahn zum Thema Masernimpfpflicht vom 25.4.2019